Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1925)

Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 24. Dez. **Schweizerische Kirchen-Zeitung** № 52 — 1925

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4—. Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland*, kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion: Dr. V. von Ernst, Professor der Theologie, Luzern, | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Die Ansprache des Hl. Vaters im Konsistorium vom 14. Dezember. — Predigtskizze auf Neujahr 1926. — Entscheidungen der Interpretationskommission des C. J. C. — Die Beicht im Anglikanismus. — Totentafel. — Aufruf. — Rezensionen.

Den Mitarbeitern und Lesern gesegnete Weihnachten und ein gutes neues Jahr!

Die Ansprache des Hl. Vaters im Konsistorium vom 14. Dezember.

Die Ansprache des Hl. Vaters im geheimen Konsistorium vom 14. Dezember ist so umfangreich, dass wir uns im Rahmen dieses Blattes begnügen müssen, ihre Hauptgedanken zu skizzieren und nur die wichtigsten Stellen im Wortlaut wiederzugeben.

Als Hauptereignisse des verflossenen Hl. Jahres, die ihm erhöhte Bedeutung und Glanz verliehen, hebt der Papst hervor: die Heilig- und Seligsprechungen, die Missionsausstellung und die 16. Jahrhundertfeier des Konzils von Nicaea. Ausserordentlich glücklich habe es sich gefügt, dass gerade im Heiligen Jahre so grosse und verschiedene Vorbilder der Heiligkeit den Gläubigen vorgestellt werden konnten. Damit wurde die Wahrheit von der Gemeinschaft der Heiligen veranschaulicht, auf der die Begnadigungen des Hl. Jahres beruhen. Kaum etwas kann sodann den Wert und das Glück der Gnadenschätze des Glaubens und des Hl. Jahres grundsätzlich tiefer zum Bewusstsein bringen, als das erbarmungswerte Los jener, die der Wohltaten der christlichen Zivilisation beraubt sind: es geschah in der Missionsausstellung. Sie hat die von ihr erhofften Wirkungen voll erfüllt: Weckung des Missionsinteresses und der Missionsberufe, und dabei traten die Universalität und die Einheit der Kirche und ihre Apostolizität lebendig vor das Auge der unzähligen Besucher der Ausstellung. Die Missionsbewegung, sagte der Hl. Vater, sei eine Hauptsorge, aber auch eine der grössten Tröstungen seines Pontifikats. Die nicaeische Feier habe sich auch trefflich in den Rahmen des Hl. Jahres eingefügt: zum ersten Mal habe sich die Liturgie des Hl. Johannes Chrisostomus in ihrer ganzen Pracht und Frömmigkeit am Grabe dieses Kirchenvaters in St. Peter entfalten können. Die innerliche Bedeutung der Feier war aber in der am Konzil triumphierenden Grundwahrheit des Christentums gelegen: die Gottheit des fleischgewordenen Wortes, die Wahrheit, auf der die ganze Uebernatur sich aufbaut und die Quelle, aus der alle Gnade fliesst.

Das Heilige Jahr.

Der Hl. Vater gab dann eine begeisternde Schilderung der Weltpilgerfahrt des Hl. Jahres. „Von allen Seiten der Welt kamen sie einzeln, in Gruppen, in Scharen, die Kontinente und Ozeane überschreitend, mit allen Verkehrsmitteln, selbst zu Fuss, wochen- und monatelang wandernd wie die Rompilger alter Zeiten. — Von überall her strömten die Pilger herbei: von Island bis zum Kap der guten Hoffnung, von Skandinavien bis Australien, von Kanada bis nach Chile, Tausende und Abertausende waren's von allen Völkern, Zungen und Nationen, von allen Klassen und sozialen Schichten: Bischöfe und Priester, Adel und Volk, Parlamentarier und Künstler, Lehrer und Erzieher, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Industrielle und Landbebauer, Greise und Jünglinge — jene liebe Jugend, deren prächtige Scharen, ein Bild der Schönheit und Kraft, inniger Frömmigkeit und Glaubenstreue, Uns ein unvergessliches Schauspiel boten. . . . Die Pilgerprozessionen begegneten sich auf den Strassen und in den Basiliken der ewigen Stadt, sich gegenseitig erbauend. . . . Die Feinde von gestern erkannten und fühlten sich wieder als Brüder, als Kinder des Vaters im Himmel im gemeinsamen Gebete. Sie kamen zu Uns ins Vaterhaus und bedeckten Unsere väterliche Hand mit Küssen und benetzten sie gar oft mit Tränen. . . . Es war eine garbenschwere Ernte der Verherrlichung Gottes, des Seelenheils und auch für den Frieden unter den Völkern. . . . Ist es nicht ein evidentes Zeichen der göttlichen Vorsehung? Auf der einen Seite vereinigten sich im Hl. Jahr die Völker im Gebete für den „Frieden Christi unter der Herrschaft Christi" und auf der andern werden wichtige Schritte getan und feierliche Verträge geschlossen im Geiste der Direktiven, die der Statthalter Jesu Christi als Vater aller stets gegeben und anempfohlen hat."

Die römische Frage.

Der Passus der Rede über die römische Frage hat das grösste Aufsehen erregt. Er lautet (wir folgen dem lateinischen Text der Ansprache, wie sie im „Osservatore Romano“ Nr. 290 veröffentlicht wurde):

„Diese Erwägungen sind sehr trostreich. Sie beruhen auf Wahrheit und stützen sich auf Tatsachen. Nicht das Gleiche lässt sich sagen von gewissen Mutmassungen (Der Hl. Vater spielt da auf das Gerücht an, der Papst werde sich zum Franziskusjubiläum persönlich nach Assisi begeben. d. Red.), die über die Lage des Hl. Stuhles gemacht worden sind. Sie sind weder der Wahrheit entsprechend, noch berechtigt. Es ist wahr: alles ist gut abgelaufen. Die öffentlichen Dienste haben fast ohne Ausnahme ordnungsgemäss und pünktlich funktioniert. Die Pilger konnten und mussten mit den Beamten zufrieden sein. Und das, trotz der zahlreichen Schwierigkeiten, unter denen das Land litt. Und die Ordnung wurde nicht einmal gestört anlässlich eines verabscheuungswürdigen Attentats. Der blosse Gedanke an dieses Attentat erfüllt Uns mit Trauer und ebenso erfreut waren Wir und dankten Wir Gott über sein Misslingen. . . . Zweifellos waren die leitenden Stellen sich der schweren Verantwortung bewusst, die sie angesichts der ganzen Welt trugen, da die ganze Welt Pilger nach Italien und Rom sandte. Sie haben auch ein volles Verständnis dafür gezeigt, was die Ehre und die Interessen des Landes und der ewigen Stadt verlangten. Es ist Uns angenehm, auch in dieser erhabenen Versammlung Unsere Zufriedenheit darüber auszusprechen und zugleich über alles, was seit einiger Zeit zum Wohl der Religion und der Kirche geschehen ist. Wir verkennen es durchaus nicht. Freilich ist es nur eine teilweise und noch ungenügende Gutmachung für die Beleidigungen und den Schaden, die der Kirche seit langem zugefügt worden sind, mit welcher Beunruhigung der Gewissen und Störung des Seelenfriedens und mit welch schwerem Nachteil für die höchsten, wahren Güter eines katholischen Volkes und Landes, das muss jedermann einsehen, der nicht mit völliger Blindheit geschlagen ist.

Diesen Feststellungen müssen Wir aber noch etwas beifügen: wohl niemals konnten so viele Gläubige aus aller Welt mit ihren eigenen Augen und angesichts der tatsächlichen Verhältnisse konstatieren, dass die dem Oberhaupte der kath. Kirche bereitete Lage durchaus nicht der höchsten Auktorität angemessen ist, die ihm kraft göttlichen Rechts zukommt, als dem Oberhirten einer die ganze Menschheit umfassenden vollkommenen Gesellschaft, wie die Kirche eine ist nach ihrer Wesenheit und kraft göttlicher Institution. Das wurde Uns von nah und fern bezeugt, und es fehlte auch nicht an öffentlichen bezüglichen Kundgebungen. Wenn die Pilger anerkennen können, dass ihnen der Verkehr auf den Strassen des Zentrums des Katholizismus und der Zugang zu den Basiliken freistand, so musste es ihnen anderseits auffallen, dass das Gleiche nicht vom Statthalter Jesu Christi und Vater aller Gläubigen gesagt werden kann, zu dem sie nicht gelangen konnten, ohne die Schwelle zu übertreten, die er selbst, solange die gegenwärtigen Verhältnisse andauern, nicht überschreiten kann noch darf.“

Verurteilung des Liberalismus und Sozialismus und des absolutistischen Fascismus.

Der Hl. Vater beklagte sich sodann über das neue fascistische Gewerkschaftsgesetz. Es sei zu bedauern, dass die katholische Doktrin und die ihr entsprechende katholische Aktion nicht gebührend berücksichtigt worden sei. „Es gibt Freiheiten und Rechte“, sagte der Hl. Vater wörtlich, „die die Kirche verteidigen und fordern muss. Die Kirche verhält sich einerseits durchaus ablehnend in ihrer Doktrin und Verfassung gegenüber der Zügellosigkeit und Revolution, in welche die von ihr verurteilten Irrtümer des Liberalismus und des Sozialismus die Gesellschaft mit Notwendigkeit stürzen. Aber sie verhält sich ebenfalls durchaus abweisend gegenüber einer politischen Lehre, die im Staate den höchsten, sich selbst genügenden Zweck sieht. Eine solche politische Doktrin muss in Bälde ebenso notwendig zu einer Erschütterung und Aufsaugung der privaten Rechte führen mit nicht minder verderblichen und traurigen Folgen, wie leicht einzusehen.“

Der Hl. Vater sprach dann seine Besorgnis aus über die kirchenpolitische Lage in Chile, wo eine, wenn auch mehr wohlwollende, so doch prinzipiell zu verwerfende Trennung von Staat und Kirche durchgeführt werden soll, in der Tschechoslowakei, in Jugoslawien und besonders in Mexiko, wo der offene Kulturkampf wütet. Umso grössere Freude bereiten dem Vater der Christenheit die Fédération catholique, welche alle Katholiken Frankreichs zu einer mächtigen Abwehr gegen die Laiengesetze aufruft und sammelt, und die mit Polen und Bayern abgeschlossenen Konkordate.

Wie es nach dem Jubeljahr zu geschehen pflegt, kündet der Hl. Vater die Ausdehnung des Jubiläumsablasses im folgenden Jahre auf die ganze Welt an, ferner das demnächstige Erscheinen einer Enzyklika über das neue Fest des Weltkönigtums Jesu Christi. Der Heilige Vater wird diese neue Festmesse als erster am Sylvestertage zelebrieren.

V. v. E.

Predigtskizze auf Neujahr 1926.

ERSTER MONATSFREITAG.

Das göttliche Herz des acht Tage alten Jesuskindes.

„Als acht Tage um waren, und das Kind beschnitten werden sollte, ward sein Name Jesus genannt.“
Luk. 2, 21.

I.

„Als acht Tage um waren.“

Das neue Jahr nimmt seinen Anfang bei der Krippe — beim Jesuskind. Oktavtag von Weihnachten. In seiner Brust schlägt das Herz Jesu.

1. Wie klein noch heute — und doch müssen wir es anbeten; es ist das Herz Gottes, des Sohnes des ewigen Vaters. Für das ganze neue Jahr unterwerfen wir uns diesem Gottesherzen — anerkennen seine göttliche Oberhoheit über uns, bekräftigen unsern Glauben an seine Wahrheit.

2. Wie klein noch heute — und doch müssen wir ihm vertrauen, denn es ist doch unendlich gross — umfasst die ganze Welt, umspannt alle Zeit — auch das neue Jahr. Jeder Tag — jede Stunde — auch die traurigen,

unglücklichen, sind in diesem Herzen eingeschlossen. Was kommen wird im neuen Jahre, wissen wir nicht, aber alles liegt im Gottesherzen des Jesuskindes geborgen. Ist's dort nicht gut geborgen? Also: für das ganze Jahr ein festes „Ich vertraue auf Dich, heiligstes Herz Jesu!"

II.

„Und das Kind beschnitten werden sollte."

Heute vergiesst das acht Tage alte Jesuskind seine ersten Tröpflein Blut — Fest der Beschneidung.

1. Erster Blick ins kleine Gottesherz: die Beschneidung ist Zeichen der Aufnahme in die jüdische Religion. Jesus will uns in allem gleich werden, er will auf Erden eine bestimmte Religion haben.

. Zweiter Blick ins kleine Gottesherz: diese ersten Blutstropfen sind das blutige Morgenrot, auf das bald ein noch blutigeres Abendrot folgen wird. Heute ist Freitag — Beschneidungstag und Karfreitag winken und begegnen heuer einander. — Wie Purpur leuchtet der Karfreitag in den Neujahrstag hinein!

3. Dritter Blick ins kleine Gottesherz: Jesus ist die vollgültige, vollkommene Sühne für die Sünden. Monats-Sühne-Freitag! Jetzt bei der Wandlung fliesst wieder das Sühneblut! Opfere es auf für die Sünden des letzten Jahres! Kurze Aufmunterung zur Sühnekommunion im neuen Jahre! Dazu mahnt uns jeder — aber besonders der diesjährige Neujahrstag mit dem Purpurschein des Sühneblutes des Jesuskindes.

III.

„Da ward sein Name „Jesus" genannt."

1. Bis jetzt kennt noch niemand diesen Namen als Maria und Josef. Engelsmund hat ihnen denselben anvertraut.

2. Aber heute — während die blutigen Perlen auf die Erde fliessen und des Jesuskindes Augen in Tränen glänzen: wird feierlich sein Name genannt, geoffenbart: Jesus!

3. So denkt Jesus in seinem kleinen Herzen: Ich will den Menschen „Jesus" sein, ein Heiland! Er hat sich jetzt diesen Namen zugleich verdient mit seinem Herzblut. Auch im neuen Jahre will Er dir „Jesus" sein, jedesmal wenn Er an dich herantritt mit seinen Gnaden und Sakramenten: in jeder Messe — in jeder Beicht — Kommunion! Lasset das im kommenden Jahre nicht unbenützt — was würde sonst euch der Name „Jesus" nützen?

4. Es strahlt über dem Portal des neuen Jahres der glorreiche Namenszug „Jesus". Jedes Neujahr flammt er in blutigen Lettern über dem Jahresanfang. Auch über 1926 strahlt er. Möge er — das ist des Seelsorgers Wunsch — hinein leuchten — segensreich, freudenreich, trostreich — in alle Familien und alle Herzen. Beginnen wir im Namen Jesu — dann beginnen wir im Geiste des Herzens Jesu.

Luzern. B. Keller, Subregens.

Entscheidungen der Interpretationskommission des C. J. C.

(Acta Ap. Sedis Nr. 14.)

De temporis supputatione.

D. — An ubique terrarum, in casibus canone 33 § 1 expressis, tempus vulgo *zonarium* sequi quis possit.

R. — Affirmative, dummodo hoc tempus sit legale.

De collatione beneficiorum.

D. — Utrum in collatione beneficiorum et canonicatuum in ecclesiis collegialibus Capitulum, ad normam canonis 403 audiendum, sit cathedrale an collegiale.

R. — Negative ad primam partem, affirmative ad secundam.

De reservatione casuum.

D. — 1° Utrum *quaevis reservatio,* de qua can. 900, sit tantum ratione peccati an etiam ratione censurae.

2° Utrum canon 900 agat de reservatione casuum ab Ordinariis tantum an etiam a Sancta Sede statuta.

R. — Ad 1um Affirmative ad primam partem, negative ad secundam.

Ad 2um Negative ad primam partem, affirmative ad secundam.

De forma celebrationis matrimonii.

D. — Utrum, secundum canonem 1098, ad valide et licite matrimonium coram solis testibus contrahendum sufficiat factum absentiae parochi, an requiratur etiam moralis certitudo, ex notorio vel ex inquisitione, parochum per mensem neque haberi neque adiri posse sine gravi incommodo.

R. — Negative ad primam partem, affirmative ad secundam.

De Missa in matrimoniis mixtis.

D. — An canone 1102 § 2 in matrimoniis mixtis, praeter Missam pro sponsis, prohibeatur etiam alia Missa, licet privata.

R. — Affirmative, si haec Missa ex rerum adiunctis haberi possit uti complementum caeremoniae matrimonialis.

De sepultura ecclesiastica.

D. — An, vi canonis 1240 § 1, 5° ecclesiastica sepultura priventur qui mandaverint suum corpus cremationi tradi et in hac voluntate permanserint usque ad mortem, etiamsi crematio ad normam canonis 1203 § 2 non sequatur.

R. — Affirmative.

Die Beicht im Anglikanismus.

(Schluss.)

Gegen den anwachsenden Ritualismus, der sich 1874 schon 1250 Kirchen erobert hatte, sollte ein neues Staatsgesetz, von Erzbischof Tait in die Wege geleitet, einen entscheidenden Schlag führen. Diese neue Akte (Public Worship Regulation Act), welche eine Art Kulturkampfgesetze gegen die Ritualisten begründete, ging der protestantischen Richtung noch zu wenig weit. Da nur der äussere Gottesdienst eine Regelung finden sollte, so wurde Tait von Shaftesbury, als zu milde, angegriffen. Die Praxis der Beicht war nicht berührt. Shaftesbury konnte gegen „diese Greuel des babylonischen Weibes" nicht genug sich ereifern. Die Beicht sollte unter allen Umständen verschwinden.

Einen neuen, noch heftigeren Beichtsturm brachte das Jahr 1877 mit dem Angriff Lord Redesdale im Parlament auf das anglikanische Moralbuch: The Priest in Absolution. Dem französischen Werke des Abbé Gaume nachgebildet, hatte hier ein hochkirchlicher Geistlicher, Chambers, ein Handbuch zum Gebrauch anglikanischer Geistlicher, eine Art Vade mecum verfasst. Für „privaten Gebrauch" gedruckt, hatte nach dem Tode des Verfassers der Verein des Hl. Kreuzes die vorrätigen Exemplare sowie alle Verlegerrechte sich erworben. Lord Redesdale betonte, wie ein geheimer Priesterverein im Schosse des Anglikanismus eine ausgedehnte

Beichtpraxis befördere. Aus dem Buche selbst zitierte er die Stelle: „Für den geistlich Kranken gibt es keine andere Hilfe als Privatbeicht und Absolution, um sie wirksam zu machen, muss der Pönitent mit Diskretion und Klugheit erforscht werden.“ Der Hauptangriff erfolgte, wie dies üblich, gegen die materia sexti und insbesondere die Art der Fragestellung. Aus diesen Zitaten kam jedoch nur wenig in die Presse und die Hansardschen Parlamentsberichte.

Erzbischof Tait sprach im Oberhaus sein Erstaunen aus, dass trotz den Verfügungen der Bischöfe die Beichtpraxis sich weiter verbreitet habe. Er betonte zwar, dass eine Reihe ausgezeichneter Geistlicher diesem Vereine angehöre, doch müsse er ihr Vorgehen ernstlich tadeln. Er bemerkte: „Sie haben einen sehr schlimmen Fehler getan, indem sie versuchen, in die geheimen Gedanken des Menschenherzens in Sachen von so heiklem Charakter einzudringen. Ich bin überzeugt, wenn man diesen Weg weitergeht, müssen sehr üble Folgen sich einstellen; erstens, im Schaden, den sie sich selber zufügen, zweitens, im Schaden, der bei jenen entsteht, die zu ihnen kommen und an welche sie sich in Ausdrücken, wie sie in diesem Buche angegeben sind, zu wenden haben und drittens, in der Wirkung, was den Einfluss in den Familien der Geistlichkeit jener Kirche betrifft, deren Interessen sie zu fördern wünschen.“ Lord Redesdale hatte seine Rede mit einem Appell an die Laien geschlossen. Man habe bisher die Frage der Beicht mehr für eine Sache des Klerus gehalten. Die Zeit sei nun da, wo es zu einer „entschiedenen Verurteilung solcher Praktiken“ kommen müsse. Der Erzbischof selber hatte angedeutet, dass jeder Familienvater einem Geistlichen, der in der Beichtpraxis derartige Fragen stelle, das Haus verbieten müsse. Zwei Monate später sprach eine von 93 Adeligen unterzeichnete Adresse dem Erzbischof die Entrüstung und den tiefen Schmerz aus über „diese äusserste Taktlosigkeit und Ungeschicklichkeit der Fragenstellung“, wie sie in diesem anglikanischen Beichtbuch „an verheiratete und ledige Damen und an Kinder gerichtet werden“.

In einer Spezialsitzung der Bischöfe vom 3. bis 6. Juli 1877 kam diese Frage zur erneuten Verhandlung. Die Verurteilung der Beicht war hier eine fast allgemeine, doch musste der durchaus einwandfreie Charakter der ritualistischen Geistlichkeit festgestellt werden; teilweise wurde jedoch die Drohung ausgestossen, Mitglieder dieses Vereins nicht mehr anzustellen. Während der Bischof von St. Asaph in seiner Kampfrede sich zu schwer beschimpfenden Anklagen gegen den katholischen (irischen) Beichtstuhl verstieg, war der Bischof von Salisbury wieder der Ansicht, dass Beicht und Absolution auf göttlicher Institution beruhen.

Im Unterhaus der Geistlichen Konvokation wurde in ähnlicher Weise gegen die anglikanische Beichtpraxis angekämpft, während ein Erzdiakon Allen zu wissen vorgab, dass bereits drei Geistliche durch ihre Beichtpraxis zu Versündigungen mit Frauen gekommen seien.

Die Verhandlungen im geheimen Verein des Hl. Kreuzes, deren Protokolle in der Schrift: Die geheime Geschichte der Oxforderbewegung“ bekannt gegeben werden, deuten auf grosse Uneinigkeit unter den Mitgliedern, von denen 122 aus Furcht vor Amtsentsetzungen usw. austraten. Der Verein zählte damals genau 300 Mitglieder. Immerhin glaubte man feststellen zu können, dass 5 bis 6 Bischöfe dem Vereine wohlgesinnt, eine Verurteilung desselben durch den Episkopat verhindern würden. Für die Beicht stand man mannhaft ein; auch wurden im wesentlichen die Grundsätze des „Priest in Absolution“ gutgeheissen. Eine Reihe dieser Geistlichen haben später in geachteter Lebensstellung die Ideale des Vereins weitergeführt. Der Erzbischof erhielt eine Reihe von Briefen aus den Kreisen hochkirchlicher Geistlicher, welche warm für die Beicht einstanden. Aus einer Londoner Vorstadt, dem Quartiere der Aermsten, schrieb ein Pfarrer: „Wenn man, wie ich, weiss, wie weit die Unsittlichkeit verbreitet und die Beicht dafür das Heilmittel ist, braucht man sich unmöglich zu wundern, wenn der Teufel schon versucht, Bethesda zuzumauern und dem Kranken zu sagen, er brauche nicht mehr zu warten bis ihm jemand helfe.“ Ein anderer ersucht die Bischöfe, nun selber für Moralbücher zu sorgen, denn mit der Ignorierung der Tatsachen heile man die Gesellschaft nicht, das Laster fresse sich wie eine Krebsgeschwulst in den Gesellschaftskörper ein und mit dem Schrecken vor dem blossen Gedanken, dass die Geistlichkeit „mit solchem Dinge sich abgebe“, sei den moralisch Kranken nicht geholfen.

Der Erzbischof selber schrieb in sein Tagebuch: „Die Beicht hat einen solchen Sturm in der Kirche hervorgerufen, dass wir wohl noch lange auf sein Ende warten müssen.“ „Der Beichtstuhl ist Sieger geblieben“, klagte der sonst so kampfesfreudige Lord Shaftesbury.

Die pan-anglikanische Konferenz in Lambeth von 1878 nahm zwar wieder eine Resolution an, welche die habituelle Beicht abzuweisen schien. In einem offenen Briefe nahm Pusey dagegen Stellung. Die etwas zweideutige Stellung des Episkopates, wie sie sich auch in der Lambeth Enzyklika kundgab, erleichterte dem Traktarianer seine Arbeit. Er erklärte: „Der puritanische Geist ist nicht zufrieden, bis er uns vernichtet hat, aber wie die Beicht in der Erneuerung des Eifers, des Werkes des Hl. Geistes, in diesem Jahrhundert ihren Anfang genommen, wird sie auch mit dem Wachstum dieses nämlichen Eifers vorwärts schreiten.“

Niemand wagte ihm zu antworten, was Pusey mit Genugtuung erfüllte. Nun erklärte er: „Ich habe gute Hoffnung, auf diese Weise einige zarte Seelen verhindert zu haben, unsere Gemeinschaft zu verlassen, aus der der Erzbischof Tait sie sonst wohl getrieben hätte.“ Mit Recht hatte ein Gegner Puseys, Lord Selborne, geschrieben: „Puseys Einfluss in der Kirche ist grösser als der eines Bischofs oder Erzbischofs.“

Mit Wehmut sah Erzbischof Tait den wilden Parteistreit, den seine Akte gegen den Ritualismus aufgepeitscht. Nutzlos verschlangen die Prozesse Millionen von Franken, der Ritualismus erhob triumphierend sein Haupt, und damit war auch die Beicht hinübergerettet in eine friedlichere Zeit. Der heutige Erzbischof Davidson, der Biograph Taits, aber muss gestehen: „Jenes Gesetz (gegen den Ritualismus) war ein sichtbarer Fehlgriff vom Anfang bis zum Ende.“

Seit 1869 in der Kirche von St. Albans (London) die Beicht öffentlich eingeführt worden ist, hat sich diese Praxis weiter entwickelt. Bischof Grafton, ein anglikanischer Ordensmann, suchte die Notwendigkeit der Aufstellung von Beichtstühlen als für Beichtvater und Pönitent zuträglich selbst aus dem Gebetbuch heraus zu begründen. Die ritualistischen Vereine rühmten sich offen ihrer Erfolge. Ihre Gebetbücher empfehlen sie in katholischer Form für Erwachsene und Kinder und gelegentliche Verbote in einzelnen Kirchen oder gewaltsame Angriffe anglikanischer Ikonoklasten haben der Idee nur Vorschub geleistet. Eine Ausbeute oder Auszug anglikanischer Beicht- und Moralbücher, wie sie in England bis heute von gegnerischer Seite (Kansit) gemacht worden, hat nur dem Laster gedient und Urheber solcher Pamphlete mit dem Richter in Beziehung gebracht. In der Beicht sah Hensley Henson, heute Bischof, noch 1905 „die schrecklichste Maschine klerikalen Ansturms", doch wurden Zwangsbeichten vor der Konfirmation seither teilweise auch von Bischöfen geschützt. Die Church Association kämpfte umsonst ihren hartnäckigen Kampf. Das Parlamentsmitglied Joynson-Hicks proklamierte noch 1911: „Hinter den liturgischen Gewändern spukt die Messe, hinter der Messe steht der Beichtstuhl, hinter dem Beichtstuhl die Zerstörung des Familienlebens." Man wird jedoch dem anglikanischen Beichtstuhl nicht allzuviel Schlimmes nachsagen können. In einem Fall, 1906, zog es ein anglikanischer Beichtvater durch Verweigerung der Verletzung des Beichtgeheimnisses, was vom Gericht als Widersetzlichkeit gedeutet wurde, vor, einige Tage Gefängnishaft zu tragen. Im Krieg vor allem, wurde berichtet, habe sich das Bedürfnis nach der Beicht auch bei den Anglikanern kundgegeben. Ritualisten glaubten damals manche Konversion nach Rom dem ungestillten Drang nach Entsühnung zuschreiben zu sollen.

Die Friedenskonferenzen, welche zwischen den einzelnen Richtungen unter bischöflicher Leitung im Pulham-Palast in London 1902 auch über die Beichtfrage tagten, erzielten keine Vereinbarung. Offiziell ist die Beicht in ihrer heutigen Anwendung nicht gestattet und wird auch gelegentlich von einzelnen Bischöfen angegriffen. Die 1904 zur Hebung kirchlicher Unzukömmlichkeiten (discorders) eingesetzte Staatskommission hat auch dem Beichtstuhl ein kurzes Wort gewidmet, doch lediglich mit Hinweis auf eine schon früher erfolgte Entscheidung kirchlicher Instanzen, die wenig Nachachtung gefunden.

Mit dem Glauben an die sakramentale Kraft der Beicht in Verbindung mit dem Glauben an ein wahres Priestertum, „das katholische Erbe" der Kirche von England, hat die hochkirchliche Bewegung eine Festigkeit erhalten, die nur bewundert werden kann, glücklicherweise ist sie ja auch der Ausgangspunkt der zahlreichen Konversionen.

Bernhardzell. U. Zurburg, Pfr.

☞ Alle in der „Kirchen-Zeitung" ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von

RÄBER & CIE., LUZERN.

Totentafel.

Im Kapuzinerkloster zu *Mels* ist am 11. Dezember der hochw. P. *Pacificus Strebel* im hohen Alter von 77 Jahren gestorben. Bis kurze Zeit vor seinem Tode leistete er mit Eifer und geistiger Frische fast Sonntag für Sonntag in den Pfarreien Aushilfe. Ein älterer Bruder von P. Pacificus war Religiose in Engelberg. Dort begann auch der am 10. August zu Weissenbach bei Muri geborne jüngere Bruder Joseph Leontius seine humanistischen Studien. Er unterbrach sie aber in der 4. Klasse, um dafür in dem väterlichen Heimwesen in der Landwirtschaft und Sägerei zu arbeiten. Da indessen in ihm immer mehr der Entschluss reifte, sich auch dem Ordensstande zu widmen, vollendete er sein Gymnasium zu Freiburg und trat 1873 in das Noviziat der Kapuziner ein. 1874 konnte Fr. Pacificus die ersten Gelübde ablegen, am 4. Oktober, dem Fest des hl. Franziskus, empfing er die Priesterweihe. Die nächsten Jahre waren der Vervollständigung seiner theologischen Studien gewidmet; zwei Jahre wirkte er als Professor an der Klosterschule zu Stans; dann aber wurde seine Vorliebe für die Seelsorge befriedigt. Mehr denn vierzig Jahre war er als Prediger und Beichtvater in den Missionsbezirken der verschiedenen schweizerischen Kapuzinerklöster tätig, in Näfels, Sursee, Rapperswil, Sarnen, Zug, Schüpfheim, Altdorf und seit 1913 beständig in Mels. Er war als Prediger sehr geschätzt wegen des gediegenen Gehaltes und der originellen Form seiner Vorträge. P. Pacificus war ein treuer Verwalter der geistigen Schätze, die der Herr ihm anvertraut hat.

R. I. P. Dr. F. S.

Aufruf

zu Gunsten des „Katholischen Kirchenbauvereins für den Kanton Solothurn."*

„Liebes katholisches Solothurner Volk! Zum zweiten Male kommt der katholische Kirchenbauverein des Kantons Solothurn mit einer grossen Bitte zu Dir. Da schon der erste Ruf offene Ohren gefunden, so ist zu hoffen, dass auch dieser zweite Appell einen günstigen Widerhall finden wird. Es dürften bald 1500 Jahre verflossen sein, seitdem auf dem Gebiete des Kantons Solothurn die ersten christlichen Kirchen erbaut wurden. Wohl das grösste Verdienst um die Christianisierung unserer Gegend kam den alten Benediktinerklöstern St. Urs und Viktor in Solothurn, St. Leodegar in Schönenwerd und St. German in Münster-Granval zu. Auch nach der Umwandlung dieser Klöster in Chorherrenstifte hatten sie noch eine überaus grosse Bedeutung für die Verbreitung und Erhaltung des christlichen Glaubens. Es würde zu weit führen, dies im Einzelnen auszuführen. Wir wollen nur kurz daran erinnern,

* Wir publizieren diesen Aufruf als einen bemerkenswerten Beleg dafür, wie katholische Landesgegenden allmählich zur Diaspora werden. Auch in ehemals katholischen Städten und selbst Vororten könnte dieselbe Entwicklung festgestellt werden. Wie wichtig ist deshalb die Solidarität zwischen katholischen Stammlanden und Diaspora! Der Aufruf ist vom Vorstand des kath. Kirchenbauvereins für den Kanton Solothurn (Präsident: Domherr Th. Stampfli) unterzeichnet und wird vom hochwürdigsten Bischof warm empfohlen. D. Red.

wie die solothurnischen Stifte als erste Helfer in der Diaspora-Not des 19. Jahrhunderts auftreten. Die Katholiken der Stadt Basel wandten sich im Jahre 1798 voll Vertrauen an das hochw. Stiftskapitel in Solothurn und baten um einen tauglichen Priester. Das hochw. Kapitel hielt sofort eine Sitzung ab und beschloss, der verlassenen Gemeinde einen geeigneten Priester zu senden. Es war dies der hochw. Herr Roman Heer, der die Stelle eines Kaplans und Custos am Stifte in Solothurn bekleidete. Da die meist armen Katholiken von Basel nur wenig an den Unterhalt ihres Seelsorgers beitragen konnten, so erlaubte ihm das Stift in Solothurn, sein Kaplanei-Benefizium in Solothurn bis auf weiteres beizubehalten. So war ein Stiftskaplan von Solothurn zugleich der erste katholische Pfarrer in Basel. Nach dem im Jahre 1804 erfolgten Tode des hochverdienten Kaplan-Pfarrers Roman Heer sandte der Abt von Mariastein einen seiner Konventualen als Seelsorger nach Basel. Auch der vierte Pfarrer von Basel, Sebastian von Büren von Flumenthal, war ein wackerer Solothurner und wirkte dort überaus segensreich vom Jahre 1822 bis 1857. Der erste katholische Gottesdienst in Aarau wurde im Jahre 1798 durch das Stift Schönenwerd eingerichtet, obschon das Stift durch die Revolution in äusserst ärmliche Verhältnisse gekommen war. In Bern und Burgdorf war es wiederum das Stift Solothurn, das den ersten öffentlichen, katholischen Gottesdienst ermöglichte. Es ist dem katholischen Volke des Kantons Solothurn schweres Unheil widerfahren, als diese kirchlichen Institute in der Kulturkampfzeit zerschlagen wurden. Gerade seit jenen Tagen sind besonders um die Stadt Solothurn herum neue und grosse Industriezentren entstanden, die eine Unmasse von Arbeitern heranzog. Während zum Beispiel die Pfarrei Oberdorf früher vier kleine Gemeinden umfasste, hat sie heutzutage vier grosse, volksreiche Dörfer, von denen jedes eine eigene Kirche notwendig hätte. Noch grösser ist die Not in Derendingen und Gerlafingen, die zur weit entlegenen Kirche in Kriegstetten pfarrgenössig sind. Wenn hier nicht bald und gründlich Abhilfe geschaffen wird, so wird die katholische Kirche grosse Verluste zu verzeichnen haben. Die Not ist uns unversehens über den Kopf gewachsen. Um die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen, ist letztes Jahr ein eigener Verein gegründet worden. Zum ersten Male wurde zu diesem Zwecke eine kantonale Sammlung veranstaltet, die ein recht erfreuliches Ergebnis aufwies. In Derendingen konnte auch bereits ein schöner Kirchenbauplatz gesichert werden. Eine Zeitlang sind Bedenken laut geworden, der solothurnische Kirchenbauverein möchte der schweizerischen inländischen Mission allzusehr zum Nachteile werden. Um die Sache abzuklären hat der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Josephus Ambühl eine Konferenz, bestehend aus Vertretern der inländischen Mission und des solothurnischen Kirchenbauvereins, nach Solothurn einberufen. Allein auch die Leitung der inländischen Mission musste die Berechtigung der solothurnischen Bestrebungen voll und ganz anerkennen. Die inländische Mission macht auch die Zusicherung, dass sie für die schreienden Bedürfnisse im Kanton Solothurn von nun an eine recht freigebige Hand haben werde. Um allfälligen Irrungen vorzubeugen, wurde der bisherige Name Katholischer Missionsverein für den Kanton Solothurn abgeändert in die Bezeichnung **Katholischer Kirchenbauverein für den Kanton Solothurn.** Wir können dem katholischen Volke zugleich die freudige Mitteilung machen, dass unser geliebte Oberhirte bereits die in Frage kommenden Pfarreien der Bezirke Kriegstetten und Lebern besucht hat, um sich von der Notwendigkeit neuer Gottesdienstgelegenheiten persönlich zu überzeugen. Wir danken unserem hochw. Herrn Bischof für sein lebhaftes Interesse."

Rezensionen.

Ernst Pasqué, **Goldengel von Köln.** Kulturgeschichtlicher Roman aus Kölns Franzosenzeit. (Neu herausgegeben von Franz Bender.) Verlag Bachem. Die Erzählung beruht in ihren Hauptzügen auf wirklichen Vorgängen und bietet ein fesselndes Gemälde kölnischen Lebens um die vorige Jahrhundertwende, dessen dunkeln Hintergrund die verbrecherische Tätigkeit der berüchtigten Deuzer Räuberbande bildet. Es ist zum Teil ein wirklicher Räuberroman mit all dessen spannenden Momenten, und daher gewiss allen lieb, die gerne Geschichten lesen, in denen etwas los ist, wie man sagt.

Anton Schott, **Das Glücksglas.** Freiburg, Herder. Die Erzählung spielt an der bayrisch-tirolischen Grenze und baut auf der Vorstellung auf, die wir aus Uhlands Glück von Edenhall und Kranes Eikenborn kennen: Ein Becher versinnbildet und trägt das Glück der Familie, die ihn besitzt. Wie alle Erzählungen Schotts ist auch diese gut ländlich gedacht und wiedergegeben.

Helene Pagés, **Von Godefried und Melchtildis, die kreuzfahren gingen.** Herder. Die Entfaltung des Kinderkreuzzuges ist meisterlich geschildert, desgleichen der Zug der Kinder bis Genua, von da an fesselt das Geschick der beiden im Titel Genannten immer mehr, der religiöse Gehalt wächst und endlich erfreut ein glücklicher Abschluss. Für Jugendbibliotheken durchaus zu empfehlen, aber auch Erwachsene werden Freude haben.

Ein nettes Geschenkbüchlein für Freunde der Kunst, älterer Poesie und Albrecht Dürers, ist Bruder Philipps des Karthäusers **Marienleben,** mit 20 Kupfertiefdrucken nach Holzschnitten von Albrecht Dürer. Druck und Verlag der „Ars sacra" Jos. Müller, München. 1924.

Nicht weniger zu begrüssen ist die Herder'sche Neuausgabe der alten, lieben **Novellen** von Johannes Baptist Diel S. J. Sie dürfen in keiner Volksbibliothek fehlen.

Im gleichen Verlage erschien auch von August Ganther: **Der Vetter aus Siebenbürgen** und andere Erzählungen, voll Humor und Freundlichkeit.

Geschichtlich wertvoll ist, auch bei Herder erschienen: **Der reichste Fürst.** Es ist ein Roman von Katharina Hofmann, der die ganze Lebensgeschichte des Herzogs Eberhard im Barte von Württemberg behandelt, nicht aufreizend durch eigentlich romantische Züge und Machenschaften, aber doch fesselnd durch den interessanten Geschichtsverlauf und nicht zum wenigsten auch, weil dieser sich im Schwabenlande, Tübingen im Mittelpunkt, abspielt.

Lebendiger, wenn auch geschichtlich weniger wertvoll, weil lokal beschränkt, sind die **Herzschläge einer kleinen Stadt.** Roman aus der Franzosenzeit von Maria Petras. (Herder.) Es spielt in Kosel 1807, während der Belagerung der Stadt; die Dichterin verfügt über Kraft und Gestaltungsgabe.

Die Finstertaler. Eine merkwürdige, alte Geschichte aus dem Reiche des Aberglaubens. Erweiterte Neuausgabe mit Anmerkungen von Studienrat Eugen Trapp. Regensburg 1924, Manz. Eine eigentliche Geschichte kann das Büchlein nicht genannt werden; es ist mehr eine lose Zusammenstellung verschiedenster Züge von Aberglauben, eine Fundgrube für volkstümliche Studien, und insofern Interessenten zu empfehlen.

Dr. J. N. Bestlein, **Maria Anna Linderin, die gute Schulmeisterstochter.** Neu herausgegeben von Dr. Karl Joseph Herz. Ohlinger, Mergentheim. 1922.

Heute, wo so viele Lebensbeschreibungen neuzeitlicher frommer Seelen herausgegeben werden, wo man auch im Gebiete deutscher Zunge beginnt, sich seiner eigenen „Heiligen" zu besinnen, um nicht länger hinter den romanischen Völkern zurückzustehen, besonders seit eine neue warme Welle von religiöser Betätigung durch viele Volkskreise geht, da ist es nur angezeigt, dass auch dieses Büchlein der hundertjährigen Vergessenheit entrissen und wieder bekannt gemacht wird. Es hat einer gesagt, man dürfte heute dem Büchlein einen wohltönendern Titel geben, z. B. Einer Seele Höhengang. Er hat recht, das prächtige Büchlein würde eher Liebhaberinnen finden. Es sei allen Freunden und Freundinnen des „Kleinen Geheimnisses" aufs angelegentlichste empfohlen.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate *: 19 Cts.
Halb" „ : 14 „ | Einzelne „ : 24 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Altar-Teppiche
in besonderer Ausführung und in allen Stylarten, fertigen wir in unserm Atelier an.

Stoffe
für Vorhänge und Dekorationen führen wir in allen Arten. In lichtechten Stoffen sind über 100 Farben vorrätig.

Läufer
in Cocos, Wolle und Plüsch für Kirchenzwecke und Institute haben wir in grosser Auswahl.

Linoleum
Inlaid — Granit — Kork
für Sanatorien, Institute etc. verlegen wir in grossen Quantitäten durch unsere Fachleute.

Kostenberechnungen und Mustersendungen bereitwilligst!

St. Gallen Multergasse 10 — **Schuster & Co.** — **Zürich** Bahnhofstr. 18 b. Paradepl.

Franscini & Lorenzetti, Locarno

Joseph Strässle, Reisender, **Luzern**
wünschen allen geschätzten Kunden Gottes Segen im Neuen Jahr und hoffen, Sie werden uns bei Bedarf in Paramenten, Metallwaren, Schnitzereien, Kerzen etc. auch im Neuen Jahre gerne berücksichtigen.

Suche Stelle als
Sigrist
wo es auch in der Möglichkeit liegen würde, den Berufsarbeiten obliegen zu können. Die besten Zeugnisse stehen zu Diensten.
Offerten unter Chiffre H N. 26 an die Expedition.

WEINE

Montagner,	*Liter Fr.*	*—.80*
Ceretto	*„ „*	*—.85*
Rosé	*„ „*	*—.85*
Kalterersee	*„ „*	*1.10*
Burgunder	*„ „*	*1.20*
Piemonteser (weiß)	*„*	*—.80*

in Leihgebinden von über 50 Liter liefert in ausgezeich. Qualität der
Allg. Konsumverein Luzern

Ewiglichtöl
bester Qualität
Ewiglichtgläser
Ewiglichtdochte
(pat. Guillon) liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Gesucht für Notkirche
(geschenkt oder zu billigsten Preisen)
14 Kreuzweg-Stationen
Dieselben würden nach Ablauf von 2 Jahren einer Diasporastation zu denselben Bedingungen weitergegeben **Pfarramt Dietikon.**

Bestens empfohlene
Tochter
sucht
Aushilfs-Stelle
in einem Pfarrhause zur weiteren Ausbildung im Pfarrhaushalt. Lohnansprüche bescheiden.
Offerten unter A. V. 25 an die Expedition.

Gebetbücher
in grosser Auswahl vorrätig bei
Räber Cie., & Luzern.

Billige Lektüre
für **Kranke** u. **Arme!**
Schweiz. Franziskuskalender 1925 mit über 30 relig. belletr. und histor. Artikeln etc. Preis: 15 Cts.
Zu beziehen d. d. **Drittordenszentrale Schwyz.** (Tel. 260)

Messweine
sowie
Tisch- und Spezialitäten
in Tirolerweinen empfehlen
P. & J. GÄCHTER
Weinhandlung z. Felsenburg
Altstätten, Rheintal
Beeidigte Messweinlieferanten.
Telefon Nr. 62. Telegramm-Adresse Felsenburg

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische
:-: **Tischweine** :-:
als
Messwein
unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.

Christuskörper
in Metall, roh und bronziert in verschiedenen Grössen vorrätig bei
Räber & Cie., Luzern

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Messwein
Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt.

Drucksachen liefern billigst **Räber & Cie.**

KURER, SCHAEDLER & CIE.

in WIL, (Kanton St. Gallen). Anstalt für kirchl. Kunst

Caseln	empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten	Kelche
Stolen	**Paramente**	Monstranzen
Pluviale	**Kirchenfahnen**	Leuchter
Spitzen	**Vereinsfahnen**	Lampen
Teppiche	wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc.	Statuen
Blumen		Gemälde
Reparaturen		Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung

Religiösgesinnte **Töchter,** die sich der **Kranken- und Wochenpflege** widmen wollen, finden jederzeit Aufnahme im

St. Annaverein

Bischöfl. approbierter kath. Pflegeverein, im Sinne von Can. 707 des C. j. c.

Von Sr. Heiligkeit, Papst Pius X. gesegnet, und von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Aufnahme-Bedingungen zu beziehen durch das Mutterhaus:

Sanatorium St. Anna, Luzern.

Fronleichnams-Altar

Zur Fronleichnamsprozession verwendbar. Anerkannt praktisch, schöne Form und Ausführung, leicht verstellbar. Preis von Fr. 150—300. Zeugnisse zu Diensten. Photographie und weitere Auskunft durch den Ersteller

J. Götte, Stein, Kt. St. Gallen

Vorzüglichen

PROVIDENTIA-MESSWEIN

der Cooperativa Nazionale del Clero Italiano liefert zu Vorzugspreisen

ARNOLD DETTLING

beeidigter Messweinlieferant,

BRUNNEN.

Wer sicher sein will, einen echten Tropfen Wein zu trinken, der bestellt

Chianti Contea d'Oro Rufina

garantiert echt

trotz enormem Aufschlag liefern wir immer noch zum Preis von Fr. 0.98 per Liter. Prompter Versand in Original-Korbflaschen von ca. 50 Litern Keine Nachnahme. Muster und Etiketten gratis. Erstklassige Referenzen. Lieferant seiner Heiligkeit Papst Pius XI.

GENERALVERTRETUNG

Macchi-Barmettler, St. Karlistrasse 5, **Luzern,** Teleph. 30.51

Franz. Messwein von RR. PP. Trappisten

Span. Messwein von bischöflich empfohlenem Lieferanten

sowie weisse und rote Tisch- und Flaschenweine

in milder und vorzüglicher Qualität durch

Schweiz. Wein-Import Gesellschaft A.-G., Basel.

„Bischöflich vereidigte Messweinlieferanten"

Man verlange unsere Preisliste.

Fraefel & Co.

St. Gallen

Paramente, kirchl. Metallgeräte u. s. w.

Lieferanten aller Bedarfs-Artikel für liturgische Zwecke

PYRIGON

elektrischer Apparat zum Anzünden der Rauchfasskohlen und Temperieren des Weines. In 2 Minuten eine glühende Kohle. Der Apparat ist praktisch, leistet sehr gute Dienste und kann auch an das elektr. Licht angeschlossen werden. **Patente angemeldet.** Bei Bestellung wolle man die Voltspannung u. die Länge der Schnur angeben. Preis ohne Zutaten Fr. 22.—.

Lieferant:

M. HERZOG, Wachskerzenfabrik, SURSEE.

Mechanische Schreinerei u. Bildhauer-Werkstätte

Herm. Gauhl-Renggli, Luzern

Telephon 1816 Baselstrasse 42 a Telephon 1816

P 5117 Lz

SPEZIALITÄTEN:

Portale - Bestuhlung

Chor- und Beichtstühle

Chor-Abschlüsse - Stationen

Kunstschreinerei für Kanzeln.

ADOLF BICK, WIL (St. Gallen)

Altbekannte Werkstätte für kirchliche Goldschmiedekunst :: Gegründet 1840

empfiehlt sich für

Neuerstellung — Reparatur — Feuervergoldung etc. etc

Zeugnisse erster kirchl. Kunstautoritäten.

Rudolf Müller, Altstätten

Nachfolger von

R. Müller-Schneider Wwe.

Höchst prämierte

Wachskerzenfabrik und Wachsbleiche

empfiehlt sich für reelle, Bedienung von

Wachskerzen, Stearinkerzen, Kommunion- und Osterkerzen glatt und verziert, Weihrauch, Rauchfasskohlen, Anzündwachs, Ewiglicht-Oel, Ewiglicht-Dochte etc.

Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch brieflichen

Fernunterricht

Erfolg garantiert. 500 Referenzen. Spezialschule für Englisch „Rapid" in Luzern 628. Prospekt gegen Rückporto.

Schreibpapier

erhältlich bei

Räber Cie., Luzern.